

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 11. Juni 2023

Thema: Psalm 23 – Teil 2

Predigt von Heiko Bräuning



(Heiko Bräuning steht auf einer Wiese. Er hält seine Bibel in der Hand. Im Hintergrund weiden Schafe.)

Ich möchte mit Ihnen gerne über Psalm 23 nachdenken und habe mir die Mühe gemacht, einfach mal die hebräische Sprache genauer zu untersuchen. Was steht eigentlich wirklich da? „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ „Mangeln“? Was ist das für ein Wort? Aus dem Hebräischen übersetzt heißt das: Mir wird es an nichts fehlen, was lebensnotwendig, lebenswichtig ist. Ich werde nichts entbehren müssen von dem, was zu meinem Lebensglück gehört.

Das bedeutet auch: Da ist nichts mangelhaft oder ungenügend. Nichts von dem, was ich habe und bin, hat Mangel. Es ist gut so, wie ich bin mit dem, was ich kann und mit dem, was ich nicht kann, mit meinen Gaben und Talenten, mit all dem, was mir von Gott anvertraut ist. Es gibt keinen Grund, stetig den Gürtel enger zu schnallen. Es gibt in der

Vorratskammer Gottes keine Verknappung der Mittel. Vielmehr: Wir leben und nehmen aus seiner Fülle. Und diese Fülle hat zuerst mit Lebensqualität zu tun. Gott will, dass wir zufrieden sind. Deshalb gibt er auch immer und immer wieder. Allerdings geht es nie um Mittelanhäufung, es geht nicht um Reichtum im monetären Sinn. Es geht nie darum, Schätze zu sammeln, zu horten, die dann doch irgendwann rostig oder von Motten gefressen werden. Gott will für uns Lebensqualität und wenn er etwas zu sagen und zu tun hat, dann hebt es unser Niveau und unsere Lebensqualität.

Dann steht hier im Psalm 23: „Er weidet mich auf einer grünen Aue.“ Was bedeutet das? „Weiden“? Es ist ein bekanntes Bildwort aus der Welt und der Wirklichkeit der Nomaden: Im alten Orient war es für Mensch und Tier extrem wichtig, einen Ort zu finden, an dem man gut und sicher lagern konnte. Eine Zeit lang ruhen und rasten und diese Zeit an einem sicheren Ort, die war wichtig für den Zusammenhalt. Meistens waren diese Lagerstätten schon bevölkert von wilden Tieren. Kennzeichen dieser Gemeindelagerflächen war, dass es ein Ort der behaglichen Ruhe war ohne Gefahr, sicher wie eine Wohnung. Deshalb wurde die Weide umzäunt, eingefriedet, umfasst. Sie war ein Gehege, das man selbst hegen und pflegen konnte, sich aber auch selbst an Leib, Seele und Geist etwas Gutes gönnen konnte. In dieser umzäunten Weide war klar, was da ist, ist genug, ausreichend für jeden. Man musste nicht ständig den Zaun verrücken und neues Land erobern und darum kämpfen. Im tiefsten Sinne des Wortes war man hier eingefriedet. Was eingefriedet ist, darf man sein Eigen nennen. Und Unbefugten ist hier das Betreten verboten. Auch das Verlassen des Eingefriedeten war im Normalfall untersagt. Das alles macht die Oase zu einem Ort und zu einer Zeit der Ruhe, der Sicherheit und des Gefühls: Hier darf ich sein, hier habe ich genug.

Und dann lesen wir in Psalm 23: „Er führt mich zu frischem Wasser.“ Das hebräische Wort „führen“ heißt sowohl leiten, vorangehen, führen, aber es heißt auch versorgen. Denn wer führt, der übernimmt Verantwortung auch dafür, dass von allem genug da ist. Ganz interessant finde ich das Führen zum frischen Wasser: Das wird im Alten Orient auch als Bild für die Heirat benutzt. Wir kennen das vom Hafen der Ehe. Es meint das Auffinden eines inneren und äußeren Ortes der Ruhe. Nach den Unruhen des nomadischen Wüstenzuges

durch die Unruhe der Wüste braucht es einen Ruheplatz, ein Nachtlager, eine Heimat. Das Bild steht symbolisch dafür – der gute Hirte sorgt dafür: Er führt mich genau dahin und dann wird er sich darum kümmern, denn das ist seine Führung. Er wird sich darum kümmern, dass ich genug habe. Und er findet immer Mittel und Möglichkeiten, es gibt immer einen Weg. Er führt mich um seines Namens willen.

Und dann lesen wir, dass er uns erquicken will, die Seele erquicken will. Mit „erquicken“ ist im Hebräischen das Wiederherstellen gemeint, das Wiederherstellen dessen, was verloren ging. Das hat auch so ein wenig die Bedeutung von: Ich belohne dich für all deine Mühe, ich belohne dich dafür, dass du so viel geschafft hast. Gemeint sein kann mit „erquicken“ auch so eine Art Umwenden, eine Verwandlung. Da wird etwas Ungutes umgewandelt in etwas Gutes. Ein Zustand, mit dem wir kaum klarkommen, wird verwandelt in eine Oase. Für die Seele steht dann im Hebräischen das Wort „nefesch“, das ist die Bezeichnung dessen, was einen Körper zu einem lebendigen, funktionierenden Ganzen macht.

„Nefesch“ umfasst dabei alle Funktionen, durch die das Leben erhalten oder gestärkt wird. „Nefesch“ gilt auch als Sitz der Empfindungen, der Affekte und der inneren Regungen, wie zum Beispiel der Liebe, der Sehnsucht, der Freude, Wohlgefallen, andächtige Erhebung zu Gott, Gelüste, Begier, Genuss und so weiter. Im Englischen wird „erquicken“ übersetzt mit „refresh“. Vielleicht trifft es das am besten, zumal es genau den wünschenswerten Zustand beschreibt, in dem sich derjenige befinden möchte, der unter dem Eindruck leidet: Hilfe, ich komme zu kurz. Die Liebe ist erkaltet, die Freude ist verfliegen, man kann nichts mehr genießen, hat nur noch den Eindruck, es ist so ungemein schwer geworden und man ist ermüdet, matt, strapaziert, erschöpft, saft- und kraftlos. Erquickt werden: Du bekommst meine Seele, du drückst zu, eine Art Reset-Knopf, eine Wiederherstellung mit dem Ziel, dass die Ressourcen wieder zur Verfügung stehen und dass es wieder volle Kraft voraus gehen kann.

Und wir lesen dann. „Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“ Das heißt, er ist bei mir. Er ist nicht fern und ich werde getröstet, immer dann, wenn ich in Angst verfallende und Furcht und Schrecken sich breit machen. Du bist bei mir und dein Stecken und

Stab, sie trösten mich. Darüber wollen wir beim nächsten Mal zusammen weiterdenken, was es damit auf sich hat, dass der Hirte nicht fern ist, sondern bei mir ist und Trost von ihm ausgeht: durch seinen Stecken und Stab.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-
2 EUR IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2
BIC: POFICHBEXXX